

Brunner-Traut, Emma (Hrsg.): *Lebensweisheit der Alten Ägypter* (Herderbücherei 1236) Herder/Freiburg–Basel–Wien 1985; 190 S.

Eine schöne Auswahl der wichtigsten altägyptischen Texte unter dem Gesichtspunkt der „Lebenslehren“ als Form der Weisheitsliteratur bietet das neue Bändchen aus der Feder der bekannten Tübinger Ägyptologin E. BRUNNER-TRAUT. Alle 21 Stücke – gegliedert in die Abschnitte „Vertrauen“, „Skepsis“, „Lebenshilfen“, jeweils chronologisch – wurden von der Verf.in aus dem Urtext neu übersetzt; eine lebendige deutsche Gegenwartssprache läßt uns zuweilen vergessen, daß einige Texte 4000–5000 Jahre alt sind. Das Problem der Übersetzung archaischer Literatur in die moderne Sprache einer überzüchteten Spätkultur spricht die Autorin selbst an: „Jede Übertragung (ist) ein Stück Pionierarbeit und unvermeidbar zugleich inhaltliche Interpretation“ (181). – Den Religionshistoriker beeindruckt nicht nur die ganzheitliche Heilsordnung der Lebenswelt aus dem Alten Reich; spätere Texte aus dem Neuen Reich und sog. *Verfallsepoche* mit der differenzierteren Gewissensbildung, einer tiefen Lebenstrauer, Aufrufen zur Mitmenschlichkeit und dem Glückseligkeitsstreben lassen den Ausklang der ägyptischen Hochkultur als christliches Praeludium erkennen. Altorientalische Textwanderungen mit Einflüssen auf AT und NT sind bekannt; Nuancen schon fast christlicher Couleur überraschen jedoch.

Weisheitsliteratur kann verschiedene Akzente setzen und sehr unterschiedliche Lebenseinstellungen anzeigen, von der Einbindung in die ungebrochene Frömmigkeit bis zur radikalen, eudämonistisch ausgerichteten Skepsis. Erstere überwiegt bei weitem und fügt sich ein in die universelle *Ma'at*, die Kosmos, Leben, Gesellschaft, Ethik, Kultus (vgl. indisch *dharma*) als religiöses Ordnungsprinzip regelt. Hervorzuheben Text Nr. 15 aus der 5. Dynastie: (kollektive) Ordnung als kulturschaffendes Element des Menschen. Als Kontrapunkt dazu Amenemope's Lehre (Ethik) als Zeugnis frühzeitlicher Individualisierung (Nr. 19; vgl. S. 22). Klassisch ägyptische Tugenden wie Schweigen, Maßhalten, Selbstbeherrschung, Demut, Gerechtigkeit und Besonnenheit – in langer Tradition ausgebildet – finden sich in diesem Kanon wieder zusammen, Neues aufnehmend.

Wer als Laie – für ihn ist es geschrieben – dieses Buch zur Hand nimmt, wird sich an seiner bilderreichen Sprache freuen. – Auch dem Fachkundigen dienen sehr instruktive Kommentare und bibliographische Nachweise zu jedem Abschnitt.

Tübingen

Gunther Stephenson

Grönbold, Günter: *Jesus in Indien. Das Ende einer Legende*, Kösel/München 1985; 152 S.

Die immer wieder in populären und pseudowissenschaftlichen Publikationen auftauchende Behauptung, Jesus habe in Indien gelebt und sei vielleicht gar dort gestorben, wird wissenschaftlich nicht ernstgenommen, da es keinerlei historische Hinweise dafür gibt. Dennoch taucht die Vermutung im vorwissenschaftlichen Raum wellenartig immer wieder einmal auf. In einem für diese Situation passenden Tonfall, für jeden Interessierten leicht lesbar und verständlich weist der Autor, Leiter der Orientsammlung der Bayerischen Staatsbibliothek in München, nach, daß die immer wieder vorgebrachten Behauptungen wissenschaftlich nicht bewiesen sind. Das beigefügte Literaturverzeichnis zeigt, welch intensive Arbeit hinter dem eher salopp geschriebenen Buch steckt.

Bonn

Hans Waldenfels